

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Carmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 61.

42. Jahrgang.

Freitag den 22. April 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe und Ortsschulbehörden.

Dieselben werden hiemit auf den im Ministerial-Amtsblatt Nr. 9 enthaltenen Ministerial-Erlaß vom 12. April 1881 Nr. 2616, betreffend die Konvertirung der Würtembergischen 4¹/₂prozentigen Staatsschuldsscheine in Guldenwährung, zur Nachachtung hingewiesen.

Wo derartige Staatsschuldsscheine vorhanden sind haben die Verwaltungsbehörden ohne Verzug die erforderlichen Beschlüsse zu fassen und solche in die betreffenden Protokollbücher einzutragen und bezw. für deren sofortigen Vollzug zu sorgen.

Am 21. April 1881.

R. Oberamt.

R. Gem. Oberamt in Kirchen- und Schulsachen.

Schüler.

Schüler.

Bücher.

Faber.

R. Amtsgericht Waiblingen.

Oeffentliche Ladung.

Der Wehrmann Eberhardt Grofser, Zimmermann von Neustadt wird beschuldigt als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

Mittwoch den 1. Juni 1881 Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht Waiblingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehrbezirkscommando zu Ludwigsburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Waiblingen, den 19. April 1881.

Söble,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Waiblingen.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Concurssmasse des Karl Dürrschnabel, Mehgers hier kommt am

Montag den 23. d. M.

von Vormittags 9 Uhr an

folgende Fahrniß gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich

zum Verkauf:

etwas Gold und Silber, Bücher, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, allgemeiner Hausrath, Wirtschafts- und Mehgereigeräthschaften, insbesondere 1 Durstmachine und 1 Fleischwiege, sodann Faß- und Band-Geschirr.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 16. April 1881.

Der Concurss-Verwalter:
Gerichtsnotar Luik.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Mein Lager in selbstverfertigten

Kochherden,

als Spar-, Haushaltungs- und Oekonomie-Herde,

bringe ich, um damit einigermaßen zu räumen, 10% unter den seitherigen Preisen in empfehlende Erinnerung. Sämmtliche Herde sind solid und nach den neuesten besten Constructionen gearbeitet und werden dieselben kostenfrei unter Garantie eingemauert.

Achtungsvoll

Carl Drück,

Schlosserei und Herdgeschäft.

nur auf Geldschneiderei abzielenden sog. Vermittlungs-Bureauz überflüssig zu machen, indem bei der großen Verbreitung dieses Blattes jedes Heiraths-Gesuch in demselben den besten Erfolg hat. Das Abonnement kann jederzeit beginnen und nimmt Bestellungen entgegen die Verlags-Handlung von A. Schürmann, Fr. Müden.

Internationaler

Heiraths-Anzeiger

erscheint wöchentlich. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk., monatlich 1 Mk. 20 Pf. Zusendung franco unter Couvert. Heiraths-Gesuche von Abonnenten werden 1mal gratis aufgenommen. Dies neue zeitgemäße Unternehmen verfolgt den Zweck, die vielen

Winnenthal.

R. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Waschmägde,

welche auch das Bügeln gründlich erlernen können und neben freier Station einen Jahresgehalt von ca. 130 Mk. erhalten können eintreten und wollen sich deshalb melden bei der

R. Dekon.-Verwaltung.
Auch.

Revier Geradstetten.

Stamm-, Stangen- und

Brennholz-Verkauf.



Mittwoch den 27. April, aus Böhlschle, 2300 gemischte Wellen auf Mahden. Um 8 Uhr im Böhlschle.

Aus Abelesanne, Lärchenhau und Rappeneß: 9 Stk. Nadelholzstämmen IV. Cl. 4 Fm., 240 Fichtenstangen von 3—11 m lang, 14 Nadelholz-Prügel, 140 Nadelholz-Wellen. Um 10 Uhr am Königsstein.

Aus Forstbrunnen und Holzberg: 1350 Nadelholzstangen 3—5 m lang, 3050 Wellen auf Mahden. Um 11 Uhr beim Forstbrunnen.

Aus Hornrain: 3 Km. eichene Prügel, 6 buchene Prügel, 19 erkene Scheiter und Prügel, 110 Nadelholz-Prügel. Nachmittags 2 Uhr in der Sonne in Schornbach.

Waiblingen.

3 Sühner

verkauft

Schnauser, Schreiner.

Eine alarmirende Krankheit mit welcher vielzählige Völkerklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überhaupt das Verdauungssystem macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von den Patienten missverstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist. Fragen: Habe ich Schmerzen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach den Mahlzeiten? habe ich ein schweres Gefühl begleitet mit Schwindel? haben die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein dicker Schleim auf der Zunge, Gaumen und Zähnen beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Sind Schmerzen in den Seiten oder dem Rücken? Ist es ein Gefühl von Füllung der rechten Seite als ob die Leber sich vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel der mich befällt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Abflüsse der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen in dem Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung mit Aufblasen des Bauches und Aufstoßen verbunden? Ist auch öfters heftiges Herzklopfen vorhanden?

Der Shaker-Extract ist kein Geheimmittel. Auf jeder Flasche sind die Bestandtheile genau verzeichnet. Dieselben sind vor dem Deutschen General-Consule in New-York auch eidlich bestätigt worden.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Diese verschiedenen Symptome kommen nicht immer vor, aber sie quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzlichen Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trocknen Husten begleitet mit Uebelkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut von schmutzig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber nach und nach krankhafter wird, erscheinen auch rheumatische Schmerzen und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich im Anfange ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit kehrt alsdann wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Funktionen.

Diese Krankheit heißt Leberleiden und ist das einzige und sicherste Mittel der Shaker-Extract, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White, New-York, London und Frankfurt a. M.

Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Waiblingen.

Gelder

in verschiedenen Posten sind auszuleihen durch

Jm. Scheffel.

Waiblingen.

Ein freundliches

Logis

bestehend aus 2 bis 3 Zimmer nebst allem erforderlichen Zugehör hat auf Jacobi zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Sehr schön blühende

Peenssees

das Stück zu 3 Pf.

sind zu haben bei

Thier-Arzt Schwarz.

Waiblingen.

Eine kleine

Wohnung

hat bis Jacobi zu vermieten.

Auch hat zwei neue Kinderwägelchen und einen neuen Einpännerwagen zu verkaufen.

Schmid Maas.

Waiblingen.

Ein junger

Penscher

ist mir zugelaufen.

Der Eigenthümer kann denselben bei mir abholen.

Stark.

Stelle-Gesuch

für ein besseres Mädchen.

Wir suchen für eine 18jährige Witwe, Lehrerstochter von gutem Charakter, christl. ges. mit Liebe zu Kindern, im Nähen, Bügeln und allen Hausgesch. geübt, Stelle in einem guten Hause.

Anträge mit Retourmarke an
Adolf Haag & Cie.,
Stuttgart, Poststr. 4.

Die Bremer

Lebens-Versicherungs-Bank

übernimmt Lebensversicherungen bis zur Höhe von 45,000 Mark, sowie Militär- und Aussteuer-Versicherungen.

Die Dividende pro 1881 beträgt 37 %.

Respectable u. zuverlässige Agenten und Acquisiteure werden unter günstigen Bedingungen gesucht und sind Offerten mit Referenzen an die Bank-Direction nach Bremen zu senden.

Waiblingen.

Cannstatter

Bau- u. Gütergips,

sowie auch

Gipfer-Mohr

bringt in empfehlende Erinnerung

Jm. Scheffel.

Auch kann von Obigem fortwährend

prima Wagenfett

in jedem Quantum, nebst

Schuhmacher-Pech und Bierbrauer Harz

zum Fabrikpreis bezogen werden.

Waiblingen.

Pferdezahnmais

in keimfähiger Waare empfiehlt billigt

Jm. Scheffel.

Heffingen

D.-A. Cannstatt.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre als Glaser

Ferd. Kaiser,

Glaser.

In der
E. F. Buch'schen Buchdr.
sind folgende
Formularien stets vorrätzig

als:

Tagbuch
Kassenbericht
Schul-Tabellen
Fremden-Register
Rechen-Rechnungen
Schulgelds-Register
Zahlungs-Verzeichniß
Schuld- und Bürgscheine
Gemeinde- und Stiftungsetat
Auszug aus dem Unterpfandsbuch
Straf-Listen, Frohn-Register
Böschung-Benachrichtigungs-Schreiben, Alten-Fascikel
Spezial-Quittungen
Straf-Verfügungen
Uebergabsscheine
Pfandscheine
Tauf-Anzeigen
zc.

Billige u. prompte Bedienung.

Württemberg.

Waiblingen, 19. April. Am Gründonnerstag Vormittags 11 Uhr fand im hiesigen Rathhaussaale die erstmalige Prämierung von gefertigten Lehrplänen statt, wobei sieben Lehrlinge Diplome erhielten. Die Arbeiten sind im hiesigen Rathhaussaale zugleich mit denen der Fortbildungsschule am Ostermontag Nachmittags öffentlich ausgestellt worden.

Waiblingen, 19. April. Der Sohn des Gemeindepflegers in Neustadt, welcher zu den diesjährigen Rekruten gehört machte mit den andern einen Ausflug nach Hohenacker. Bei der Heimkehr zog der eine davon im Uebermuth das Messer blank und fuhr

damit in der Luft herum. Der Sohn des Gemeindepflegers forderte ihn auf, sein Messer einzustecken. Jener aber hörte nicht darauf und traf im nächsten Augenblick seinen Ermahner so unglücklich in den Unterleib, daß ärztliche Hilfe beigezogen werden mußte. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. (N. T.)

Stuttgart, 19. April. (Landgericht.) Der Bauer Karl Matthäus Petershans von Bittenfeld, D. A. Waiblingen, 31 Jahre alt, lebte seit seiner Verheirathung mit den Verwandten seiner Frau in Streit, weil er sich von allen Seiten übervortheilt glaubte. Um denselben Angst einzujagen, warf er in die Scheuer des Einen und den Stall des Andern Schwefelschnitten, die er

vorher angebrannt, aber auch wieder abgelöscht hatte. Die Betreffenden fanden die Schwefelschnitten, glaubten an die Gefahr und warfen den Verdacht der Brandstiftung sofort auf den Angeklagten. Derselbe gab nun an, daß es nur Schreckschüsse gewesen seien, was man ihm auch glaubte; er hatte aber nicht gedacht, daß solches strafbar sei, doch belehrte ihn die Verurtheilung zu 1 Monat Gefängniß eines Bessern. Der Staatsanwalt hatte sogar 4 Monate beantragt.

A. C. Dem Vorstand der Ausstellung ist nunmehr die offizielle Mittheilung zugegangen, daß Se. Majestät der Königin Begleitung Ihrer Majestät der Königin die Landes-Gewerbe-Ausstellung in Allerhöchster Person eröffnen werde. Das Hoffentlich in vollkommen gestärkter Gesundheit zurückkehrende Königspaar wird also bei dieser Gelegenheit nach Monaten zum erstenmal wieder unter Seiner Volke erscheinen, welche Nachricht bei allen an der Ausstellung Theilhabenden, wie im ganzen Lande überhaupt die größte Freude hervorgerufen wird.

Das Plakat der Ausstellung, ein Kunstblatt ersten Rangs, wie bekannt entworfen von der Meisterhand des Herrn Direktors Liezen-Mayer, des neuen Leiters unserer Kunstschule, und in Farbendruck vorzüglich ausgeführt von Max Seeger in Stuttgart, ist nunmehr fertiggestellt und wird in diesen Tagen in Tausenden von Exemplaren an die Bahnhöfe, Gasthäuser, Vereine etc. im In- und Ausland verschickt. Unsere Ausstellung wird damit Ehre einlegen, denn noch nie hat eine Ausstellung ein ebenso schönes und künstlerisch werthvolles Plakat anfertigen lassen. Möge das für das Gelingen der Ausstellung selber eine gute Vorbedeutung sein, und möge das prächtige Bild überall willkommene Aufnahme finden und zum Besuch der Ausstellung allerorten aufmuntern.

Die Blätter enthalten eine Ankündigung, wonach Frau Friederike Wertheimer Tausend Mark Belohnung Demjenigen zusichert, „welcher den Thäter des muthmaßlich ermordeten Jesajas Wertheimer aus Bretten ermittelt.“

Aus dem Oberamt Eßlingen, 19. April. In Hedelfingen spielten am Ostermontag einige Kinder an einer mit Welschornstroh überkleideten Thüre mit Zündhölzchen. Dieselbe fing plötzlich Feuer, und nur dem Umstand, daß sofortige Hilfe zur Stelle war, ist die Rettung der Kleinen zu danken.

Deutsches Reich.

Arnsberg, 15. April. Eine furchtbare Schlägerei fand hier am Tage des Frühjahrs-Appells zwischen Reservisten und Landwehrlenten statt; eine wahre Schlacht mit sechsmaligen Angriffen und Ausfällen wogte zwischen 1 und 3 Uhr auf öffentlicher Straße, mitten im Centrum unserer Stadt. Als Waffen wurden Tischplatten aus einer Wirthschaft, welche das Hauptquartier beider Gegner bildete, Stühle, ferner Düngergabeln, Aerte, Hacken u. s. w. benutzt; es kamen viele und schwere Verwundungen vor, und vielleicht fordert diese unglaublich wüste Rauferei noch ein Menschenleben. Einem jungen Manne wurde nämlich mit einem Stuhl der Schädel derartig eingeschlagen, daß das Gehirn zu Tage getreten ist. — In Gelsenkirchen hat die Polizei ein treffliches Mittel entdeckt, um ähnliche Ausbrüche der Rohheit zu verhindern; sie nahm bei der Aushebung in der verflossenen Woche sämtlichen Gestellungspflichtigen die Messer und sonstigen gefährlichen Instrumente ab, mit welchen sie bei einer etwaigen Rauferei Unheil hätten anrichten können, und stellte sie erst am folgenden Tage ihren Eigenthümern wieder zu.

Rothenburg o. L., 10. April. Betreffs des Festspiels „Tilly oder der Meistertrunk“ kann ich mittheilen, daß vor einigen Tagen in einer Gesamtausschussitzung der Beschluß gefaßt wurde, daß am Pfingstmontag die Hauptaufführung des Festspiels mit Festzug stattzufinden habe. Eine zweite Aufführung ist für den Kirchweihmontag (20. Juni) bestimmt. Der zur Zeit hier weilende Hoffchauspieler und Regisseur Pabke aus Koburg, welcher die Einstudirung der Rollen leitet, versichert, daß bei der Lust und Liebe, mit der die Mitspielenden ihre Aufgabe erfassen und behandeln, der baldigen Aufführung kein Hinderniß im Wege stehe.

Ausland.

Ein Brief des Temps aus La Calle schließt: Es mag in unserer militärischen Organisation noch Lücken geben und Fehler, die der Korrektur bedürfen: aber man darf darüber die reellen Fortschritte nicht vergessen, die erreicht sind. Der zu eröffnende Feldzug wird wohl kurz sein, aber er wird Schwierigkeiten genug bieten, und man darf gespannt darauf sein, wie die junge französische Armee die Probe bestehen wird.

Die „Républ. franç.“ macht in einem Artikel, in welchem sie den Kriegsminister General Farre vertheidigt, die Andeutung, daß der Minister noch im Laufe dieses Jahres bei der Kammer die Ermächtigung und die nöthigen Kredite nachsuchen wird, um einmal die ganze französische Armee „auf Probe“ mobil zu machen.

Der „National“, welcher den gegen den Kriegsminister unternommenen Feldzug mit seltener Erbitterung fortsetzt, beschuldigt

den General Farre heute, bei den neuen Festungsbauten zum Schutze der östlichen Landesgrenzen „denselben Leichtsin und dieselbe sträfliche Gedankenlosigkeit“ entwickelt zu haben, wie jetzt in den Maßnahmen für die kleine tunesische Expedition. Selbst in der ersten Vertheidigungslinie habe er noch mehrere höchst bedenkliche Lücken gelassen. So sei zwischen Siconville und dem Fort von Lucey an der Festung Toul noch ein höchst wichtiges Werk aufzuführen und ebenso lasse das noch nicht erbaute Fort von Arzegney eine Bresche, in Folge deren Epinal keinen Widerstand leisten und ungeheure Magazine, die man dort ungeschickter Weise errichtet hat, dem Feinde nach einer ersten unglücklichen Schlacht in die Hände fallen könnten. In der zweiten Linie seien die Werke von La Fere noch nicht vollendet, in Eprenay, in Nogent, in Monterau noch gar nichts gethan, um von der nördlichen Region ganz zu schweigen. Der „National“ beruft sich weiter auf ein in einer kürzlich von dem 2. Bureau des Generalstabs mit dem Titel „Voraussetzlicher strategischer Aufmarsch der deutschen Truppen an der französischen Grenze“ veröffentlichten Broschüre abgegebenes Gutachten:

1) Eine an der Mosel zwischen Metz und Diedenhofen zusammengezogene deutsche Armee von 5 Korps kann am neunten Tage der Mobilmachung vor Toul und Verdun erscheinen und am fünfzehnten oder sechzehnten Tage drei Armeekorps vor der Ottain-Linie aufhäufen; 2) eine Armee von 5 Korps kann spätestens 6 Tage nach Erlaß der Mobilmachungsordre Nancy besetzen, am achten Tage ein Armeekorps an der Mosel zwischen Epinal und Pont-Saint-Vincent werfen und am vierzehnten oder fünfzehnten Tage mit allen ihren Streitkräften durchzubringen suchen; 3) eine Armee von 4 Korps kann die Einschließung von Epinal acht Tage nach Erlaß der Mobilmachungsordre beginnen und gegen den vierzehnten Tag drei Armeekorps vereinigen, welche nöthigenfalls der Moselarmee als Reserve dienen könnten.

Im ganzen Kriegsministerium habe man den Kopf verloren; Offiziere und Beamte wissen seit 8 Tagen nicht wo ein Mann aus, die widersprechendsten Ordres kreuzen sich und letzten Sonntag habe man bis in die Nacht hinein gearbeitet, Alles das, um 10000 Mann von Algerien nach der tunesischen Grenze und etwa 20000 Mann v. Frankreich nach Algerien zu schicken. Gälte es 100000 Mann mobil zu machen, so würde man mit einem hundertmal stärkeren Personal 4 Wochen Tag und Nacht zu arbeiten haben.

Petersburg, 19. April. (Nihilistisches.) Der „Golos“ meldet aus Kiew vom 11. ds., die dortige Polizei habe wieder eine geheime Druckerei entdeckt, wobei drei Personen verhaftet wurden.

Die Zustände in Irland nehmen abermals eine sehr bedenkliche Gestalt an. Die Ursache dessen ist das rücksichtslose Vorgehen der Landlords, welche die Ausnahmestände benutzen, um sich noch vor Thorschluß, d. h. vor Einführung der neuen Landbill ihrer Pächter zu entledigen. Die Ausweisungen mehrere sich in erschrecklicher Weise; sie betrug im Januar 48, im Februar 92, im März 215. Auf einem einzigen Gute wurde in dieser Woche mehr als 500 Pächtern die gerichtliche Kündigung zugestellt und im Ganzen sind bisher 7000 Farmer mit ihren Familien von dem Schicksale bedroht, als Bettler von Haus und Hof getrieben zu werden. Die Gährung nimmt unter diesen Verhältnissen außerordentlich zu. (Frff. Btg.)

Der griechische Korrespondent des „Temps“ ist nach Chios gereist und entwirft eine herzerreißende Schilderung des Erdbebens. Daneben schildert er die Unfähigkeit der türkischen Regierung in den grellsten Farben. Der Wali Sadik Pascha ließ die Bemannung der griechischen Schiffe Amphirite und Salaminieh lange nicht aussteigen; erst auf langes Zureden willigte er ein, aber nur unter der Bedingung, daß die Pioniere statt ihrer Dienstmützen Strohhüte aufsetzen, um ihnen ein bürgerliches Aussehen zu geben. Mit der Ausgrabung der Leichen kommt man nicht zu Stande, es sind zu viel, und die Arbeit ist sehr gefährlich. Wer irgend kann, wandert aus, denn, sagen die Leute, unter türkischer Herrschaft ist doch keine Möglichkeit, daß die Insel wieder aufkomme; ja, wenn wir griechisch wären, so wäre in ein paar Jahren Alles wieder aufgebaut. — Der Schaden beträgt weit über 100 Mill. Franken.

Riga, 19. April. Starke Eisgang der Düna. Einzelne Stadttheile stehen unter Wasser. Der Wasserstand ist 24 Fuß über dem Normale.

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Beim Lehrer Brinkmann im Dorf drüben,“ erwiderte Eva. „Er hat meine selige Mutter gut gekannt, und ich ging als kleiner Wildfang jede Woche zweimal von meinem Orte zu ihm hinüber und hab' auf seinem schönen Clavier spielen gelernt. Der ist ein so geschickter und braver Mann!“ setzte sie im Tone aufrichtiger Bewunderung hinzu.

„Ja, ja,“ fiel Martha ein. „Ich weiß noch wie heut, wie er heimgekommen ist von den Reisen, die er mit großen Herren gemacht hat; er wollte ruhen in dem stillen Dorfe und studiren und Deine Mutter selig heimführen, die ihm so lieb war. Aber da ist sie schon verheirathet gewesen, und Du warst schon auf der Welt, Ev'. Er hat Dir's aber nie entgelten lassen, der herzbrave Mann, und, wie Du sagst, er hat Dir viel Gutes gethan und Dich viel Schönes gelehrt, seitdem Deine Eltern unter'm Kirchhofgras schlafen. Er ist ledig geblieben und ist doch erst jetzt zwei und vierzig Jahre alt.“

„Und hat der Lehrer Dich in die Stadt empfohlen, Eva?“ nahm die Kranke jetzt das Wort.

„Kein Anderer,“ sagte Eva. Er hat's aus der Zeitung gelesen, daß die Frau von Bern ein Mädchen suchte von meinem Schlag, und da hat er mich dann hingebracht.“

Da hätt' er auch mich zuerst fragen können,“ versetzte rasch der Dreibirkenbauer und richtete sich mit dem gewöhnlichen Ruck in die Höhe, während er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß die Gläser tanzten. „Ich bin Dein leiblicher Vetter, und er ist nur der Liebhaber Deiner Mutter, der —“

„Vetter!“ rief Eva, und ihre Augen blitzten zornig, „Vetter, Ihr habt Euch dazumal nichts um mich gekümmert, ich bin oft an Euch vorbeigegangen im zerlumpten Kleid und bloßen Füßen, aber Ihr habt in's Blaue gesehen und nicht auf das arme Waisenkind. Ihr habt mich jetzt kommen heißen, weil ich groß und stark bin, und wenn's Euch reut, so kann ich morgen gehen!“

Der Hofbauer war wieder in seine gebückte Stellung zurückgesunken und spielte verlegen mit einem Messer.

„Sei nur nicht gleich so hitzig,“ sagte er dann kleinlaut, und, wie um das Gespräch von diesem Gegenstand abzulenken, wandte er sich an den Citronensepp mit den Worten: Auch Du bist ein Hitzkopf und hast vorhin aufgebraust, wo ich Dich im Spaß hab' dinge wollen als Knecht. Aber einen Gefallen thust mir doch und bleibst da, bis der Heuet vorbei ist. Du brauchst nicht viel zu schaffen. Also schlag' ein.“

Er hielt ihm die Hand hin. Der Citronensepp zögerte noch und blickte erst Marie fragend an, dann schlug er ein.

Friedel warf sein Glas zum zweiten Mal um und erhielt von der Höhlengundel einen warnenden Rippenstoß, den er aber völlig ignorirte.

Eine Weile saß er stillbrütend da, dann wandte er sich wie in halber Verlegenheit an Eva mit der sonderbaren Frage:

„Nun Ev', was kostet denn so ein Clavier?“

„Du wirst doch nicht etwa nach Clavier spielen lernen wollen in Deinem Alter?“ erwiderte sie scherzend. „Oder soll's Deine Braut lernen?“

„Ich will wissen, was so ein Ding kostet!“ sagte er ärgerlich und doch halb verlegen.

„So etliche dreihundert Gulden, nicht weniger,“ war Eva's halb erstaunte Antwort. Die Uebrigen sahen ebenfalls neugierig auf den einmal musikalisch gewordenen Hofbauersohn, und die Musikanten verließen Krüge und Instrumente, um besser hören zu können.

„Du sollst eins bekommen,“ rief Friedel, indem er herausfordernd in der Stube umherblickte. „Morgen fahr' ich in die Stadt und hol' Dir eines, und wenn es fünfhundert Gulden kostet!“

Alle saßen wie erstarrt ob dem unerhörten Entschluß. Die Tochter vom Höhlenhof schlug die Schürze vor die Augen und fing laut zu weinen an.

„Hast Du den Verstand verloren?“ rief der neue Ortsvorstand, indem er seinen Sohn heftig am Arme rüttelte. Der Höhlenhofbauer, der eingeschlafen war, fuhr auf und sah in stummer und dummer Verwunderung in die aufgeregten Gesichter seiner Umgebung.

„Ja, er ist völlig übergeschnappt,“ sagte Johannes mit heller Bornesröthe im Gesicht. Denkst Du nicht daran, daß in vier Wochen Deine Hochzeit ist?“

„Hochzeit?“ höhnte Friedel. „Ich will jetzt nicht heirathen. Und Dich geht's gar nichts an, Johannes; mein Geld ist mein Geld, und wenn ich gern ein Clavier verschenk', so geht das den Teufel was an.“ Er stürzte ein volles Glas Wein hinab.

„Aber Deinen Vater geht es an,“ brauste der Dreibirkenbauer im grimmigen Zorn auf, und mit mächtigem Ruck warf er den Kopf in den Nacken. „Nicht als ob's mich reute, das Geld — wir haben's, wir können's. Gott Lob! — aber das Ding sieht ja ganz sonderbar aus und das paßt sich nicht für einen Bräutigam.“

„O, er will mich nimmer,“ kreischte die Höhlengundel, „ich weiß es wohl, ich hab's gemerkt den ganzen Abend lang.“

„Ho, ho,“ rief ihr Bruder, „das wären saubere Sachen!“

„Friedel,“ sagte Eva mit dem sanftesten Ton, „sei geschied und se' Dir keine Grillen in den Kopf. Ich will kein Clavier und will auch keinen Streit stiften. Es ist schön von Dir, daß Du mir so wohl willst, aber sieh, Du machst nur Unfrieden, und der bringt Elend in's reichste Haus!“

„So ist's recht, Ev'“ sagte Johannes, das ist so recht von der Leber. Wir denken da ganz gleich, wir verstehen uns.“ Er suchte ihre Hand zu fassen.

„Und jetzt erst recht,“ rief Friedel in höchster Erregung, indem er Blicke voll Haß auf seinen Bruder schleuderte. Eva flüchtete an die Seite des Tirolers, der seine Cithre in Sicherheit brachte.

„Warum soll ich kein Clavier kaufen, wer will's mir verbieten?“ donnerte Friedel abermals. „Wir sind reich genug auf dem Dreibirkenhof, und wer dabei Böses denkt, der soll's nur sagen, ich will ihn ordentlich heimjücken!“ Er stülpte die Aermel zurück; ein großer Theil der Gesellschaft zog sich scheu in dem Hausflur hinaus.

Jetzt stammte auch in dem Höhlenhofbauer der Zorn auf, er schlug auf den Tisch, und schrie mit heiserer Stimme:

„Wenn Du so redest mit uns, so bettelt man nicht um Dich. Wenn Dir die hergelaufene Dirne mehr werth ist, als mein Mäd'el, so sag's nur, sag's nur, Birkenfriedel!“

„Jawohl ist sie mir mehr werth, wenn Ihr's wissen wollt,“ schrie Friedel, außer sich vor Wein und Zorn. „Und hergelaufen ist sie nicht, sie ist ehrlicher Leute Kind —“

„Ja, das ist sie!“ rief jetzt auch Johannes.

„Ho, ho,“ heute der Höhlenlenz, indem er die Pfeife an den Dfen warf, „im Dreibirkenhof gehen lustige Geschichten vor, da wachsen die Narren, wie die Haselnüsse, und wenn's nicht genug giebt, so kommen sie noch aus dem Tirol mit dem Bettelsack und mit der Bettelmusik —“

Eine gewaltige Faust legte sich um seinen Hals: und der Citronensepp hob den sich heftig Sträubenden mit einem kräftigen Rucke in die Höhe und trug ihn zu dem offenen Fenster, durch das „der Wiener“ zeitlich den Rückzug genommen hatte. Ein Schwung — und der Stammhalter vom Höhlenhof fand sich an die Luft gesetzt, wo die Dorfbuben draußen mit ihren Fackeln standen und sich erböten, ihm „heimzuleuchten“.

Währenddem hatte auch der Dreibirkenbauer sich erhoben.

„Ihr braucht auch nicht zu betteln,“ rief er, „wir stehen auf guten Füßen, und wenn's denn sein soll, so behaltet die Gündel. Wer den Birkenhof schimpft, soll mir nimmer über die Schwelle. Und damit Basta!“

Der Höhlenhofbauer hatte schon seine Tochter an der Hand genommen und war im Hausflur verschwunden. Die Stube war leer. Schweigend geleitete Martha die schluchzende Marie die Treppe hinauf, die von der Stube in's zweite Stockwerk führte. Der Citronensepp stand zornbebend am Dfen und Eva hatte sich zitternd an ihn angelehnt. Er schien es nicht zu beachten, bis er die drohenden, haßerfüllten Blicke der beiden Brüder sah. Eva eilte jetzt erschrocken ohne Nachtgruß fort. Die drei jungen Männer verließen ebenfalls stumm die Stube, denn der alte Bauer saß düster brütend wieder an seinem Plaze. Noch lange saß er so, bis die Kerzen erlöschend aufqualmten, dann ging er zu Bette. Ob zur Ruhe? —

So endete die frohbegonnene Schulzenehre.

(Fortsetzung folgt.)

— Die von der **Bremer Lebensversicherungsbank** eingeführte neue Branche für **Militärdienst-Versicherungen** ist von den höchsten militärischen Kreisen im Interesse der Wehrkraft des deutschen Heeres mit Recht begrüßt worden, denn Gut giebt Muth und die mit Mitteln versehenen Soldaten werden viel freudiger ihre Pflichten erfüllen als andere, denen solche Mittel fehlen und die sich mit dem begnügen müssen, was ihnen geliefert wird.

Kann ein Vater daher wohl besser für seinen Sohn sorgen als wenn er wöchentlich eine Kleinigkeit zurück legt, ihm dafür eine Militär-Versicherung erwirbt, aus welcher ihm, sobald er in das Heer oder in die Flotte eintreten muß, die festgesetzte Summe zufließt?

Wenn er das Glück hat frei zu kommen, so erhält er von der Bank die eingezahlten Gelder nach Abzug einer Jahresprämie zurück.

Für die Töchter sorgt man am besten durch eine **Aussteuer-Versicherung**.

Sowohl bei dieser als auch bei der Militärdienst-Versicherung werden die Prämien zurückvergütet, wenn die Versicherten das bestimmte Lebensalter nicht erreichen sollten.

Die Zukunft der Kinder zu sichern ist Pflicht aller Eltern, wozu sich durch **Militärdienst- und Aussteuerversicherungen** die beste Gelegenheit bietet.

Be s i g h e i m, 20. April. Gestern wurde hier unter großer Theilnahme der Bevölkerung eine noch junge Frau, Mutter zweier Kinder, beerdigt, welche seit etwa 14 Tagen vermißt worden, bis man endlich den Leichnam, im Gebüsch des Neckars hängend, fand. Ein Wortwechsel mit ihrem Manne soll sie zu dem unseligen Entschluß getrieben haben, im Wasser ihren Tod zu suchen.